

Das Heilige vermarkten?

Werden solche Sprüche in absehbarer Zeit denkbar sein: „Dieser Gottesdienst wird Ihnen präsentiert von Ihrer Pfarrgemeinde und von ...“ - „Diese spirituelle Veranstaltung wird in diesem Jahr unterstützt von ...“ - Werden wir soweit gehen? - Das bunte Markttreiben von Sponsoring, Marketing und Fund sharing auch im Raum des Heiligen?

Wir geraten im Evangelium auf den Tempelberg in Jerusalem. Wenn Touristen und Pilger heute auf der riesigen Freifläche zwischen den islamischen Heiligtümern stehen, befinden sie sich im heiligsten Drehkreuz zweier Religionen.

Im Hören auf Gottes Wort pilgern wir mit Jesus hinein in die Zeit um das Jahr 28 nach Christus. Damals war mächtig viel los: Schlachttiere brüllten, Opferblut floss in Strömen, Gestank lag in der Luft und es herrschte ein Heidenlärm.

Der Tempel: damals ein riesiges, arbeitsplatzintensives System, ein gewaltiger Umschlagplatz von Opfertieren. Tische, an denen Geldwechsler das verbotene heidnische Geld gegen das im Tempel allein zugelassene syrische Steuergeld eintauschten. Solch ein Drumherum ist die unvermeidliche, allzu menschliche Seite jeder Religion. Der Kult belebt das Geschäft, auch wenn es dabei gewaltig stinkt.

Kampf um das Heilige

Und dann erleben wir Jesus als einen Pilger, der zornentbrannt dazwischenfährt und das religiöse Treiben unterbricht. Dieses Drumherum ist Jesus zuwider. Er will, dass es einfach – still wird – schon im Vorhof des Heiligtums. Und er befreit den Zugang zum heiligsten Ort seines Glaubens von allen Requisiten.

Jesu Leben kann man unter dieses Vorzeichen und Leitwort „Tempelreinigung“ stellen. Er reinigt diffuse Räume und Zugänge von Zweideutigem und Klimbim. Ihm ist diese Vermischung, das Halbherzige zuwider. Darum lässt der Evangelist Johannes den Dienstweg Jesu mit dieser Aktion beginnen, während die drei anderen Evangelisten dieses starke „Happening“ - die Verklärung – zur Overtüre des Prozesses Jesu machen.

Der fremde zornige Jesus

Von Anfang an reinigt und be-reinigt Jesus – vielleicht rasend vor Zorn und Liebe, auch gegen mich und Meinesgleichen, wenn ich nur ein Buchhalter Gottes bin, bloß ein geschäftstüchtiger Funktionär im Vorhof, Rädchen in einem System, das Zugänge zu Gott zubaut, statt Menschen Wege ins Heiligtum zu öffnen. Mit Zorn und Liebe weckt Jesus mich: In dir, guter Mensch, ist zu viel los. Du bist unaufgeräumt.

Wir sind von ihm heute gefragt. Was gehört nicht hierher? Was muss raus? Welche Gewohnheiten verbauen den Zugang zu dem, dem ich gehöre?

Dazu ist Jesus gekommen, um Platz zu schaffen für den heißen Kern, den lebendigen verborgenen Gott. Mein Inneres – eine Begegnungsstätte mit dem heiligen Gott. In mir will er das Überflüssige ausräumen, damit ich frei werde für seine leise Nähe.



Franz Hartinger